

Festakt 100 Jahre Bernisches Historisches Museum, 27. Oktober 1994

Autor(en): **Stich, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum**

Band (Jahr): - **(1994)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

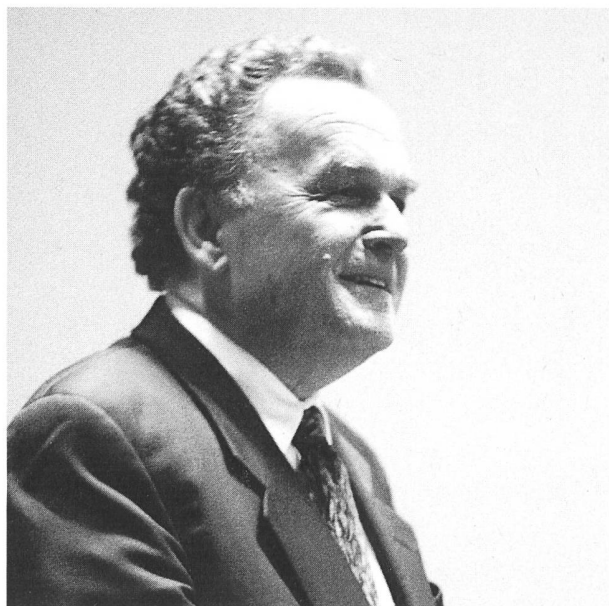
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D. Anhang

Festakt 100 Jahre Bernisches Historisches Museum, 27. Oktober 1994

Ansprache von Herrn Bundespräsident Otto Stich



Sehr geehrte Damen und Herren,

Vor hundert Jahren hat das Bernische Historische Museum seine Pforten geöffnet. Millionen von Besucherinnen und Besuchern sind seither für eine kurze Dauer in die Geschichte eingetaucht. Das Museum kann heute bereits auf eine eigene ansehnliche Geschichte zurückblicken. Im Namen des Bundesrates gratuliere ich dem Bernischen Historischen Museum zu seinen ersten hundert Jahren und wünsche ihm für die weiteren Jahrhunderte alles Gute.

Es mag vor hundert Jahren eine leise Enttäuschung gewesen sein, dass der Neubau nicht als Schweizerisches Nationalmuseum eingeweiht werden konnte. Das Parlament hatte sich 1891 für den Standort Zürich entschieden. Dennoch hat sich das Museum zu einer bedeutungsvollen Institution entwickelt. Hier werden bernische, schweizerische und internationale Kulturschätze behütet und zugänglich gemacht. Die bernische Geschichte hatte schon immer viel mit der eidgenössischen zu tun.

Zu Zeiten war Berns Schicksal auch direkt mit dem des europäischen Auslands verknüpft. So ermöglicht das Bernische Historische Museum den ausländischen Gästen der Eidgenossenschaft immer wieder auch Einblick in die europäische Vergangenheit und ist so und durch seine Schätze zum heimlichen Landesmuseum geworden. Diese Dienstleistung schätze ich ganz besonders, weil sie den Bund fast nichts kostet.

Im Bernischen Historischen Museum begegnen wir der Vergangenheit in einer sehr unmittelbaren Art. Unser Leben ist ja stark von Werkzeugen, Maschinen, Waren oder Einrichtungen geprägt und nicht nur von Worten. Daher bekommen auch banale Sachen für die Geschichte eine tragende Bedeutung. Das Historische Museum erlaubt uns eine sinnliche Auseinandersetzung mit dem historischen Alltag.

Sachen erhellen unsere Vergangenheit und helfen uns die Frage klären, auf welche Weise unsere Schweiz entstanden ist. Die Beschäftigung mit dieser Entwicklung ermöglicht uns, die eigene Identität zu definieren – fragend, kritisch und wertend. Historische Museen, ganz besonders das Bernische Historische Museum, hüten ja nicht einfach Schätze, sondern fordern uns zur Stellungnahme heraus. Sie haben einen aktuellen Auftrag.

Ein «möglichst vollständiges Bild von der Kultur- und Kunstentwicklung der Schweiz, von vorgeschichtlicher Zeit bis zum Jahre 1815 zu geben» war die Motivation zum Bau des Historischen Museums. Der junge Bundesstaat suchte seine Identität. Heute, wo Grenzen niedergerissen, aber nicht selten durch innere ersetzt werden, haben wir durchaus Anlass, die Frage des Woher, Wohin und des Wieso wieder aufzunehmen.

Geschichte kann man klittern und fälschen, zu rechtbiegen und beschönigen. Wir kennen das aus unserem Jahrhundert. Auch in diesem Haus finden wir Objekte, die diesem Zwecke dienen. Gegenstände lassen sich zwar nicht so leicht zurechtbiegen und uminterpretieren wie Worte. Aber sie können mit Symbolkraft ausgestattet werden, durch welche Absichten und Ideologien zu Wahrheiten werden sollen. In den Aus-

stellungsräumen finden sich viele solcher sinn- und geschichtsstiftenden Gegenstände: Wappen, Waffen, Erbeutetes, Insignien der Macht.

Im Bernischen Historischen Museum werden Gegenstände zum Sprechen gebracht. Durch geschickte Anordnung werden Zusammenhänge aufgezeigt und Beschönigungen entlarvt. Geschichte wird so transparent und nähert sich der Wahrheit zumindest an. Die historischen Gegenstände helfen uns bei der Identitätsfindung. Sie dürfen ruhig auch patriotische Gefühle aufsteigen lassen – national-chauvinistischen Verblendungen aber sollen sie keinen Raum geben. Dem Bernischen Historischen Museum gelingt diese Gratwanderung auf geradezu vorbildliche Weise.

In den Geschichtsbüchern nehmen die Mächtigen, die Kriege und Verträge viel Platz ein. Geschichte verdichtet sich zu Jahrzahlen, Siegen und Niederlagen. Dazwischen liegt der Alltag der Menschen. Sehr viele Gegenstände in diesem Museum erzählen von diesem Alltag. Einen breiten Raum nimmt dabei die Modernisierung der Schweiz und die Arbeitswelt von Männern und Frauen bis zur Gegenwart ein. Unsere eigene Erinnerung wird durch Waren, Moden und Apparate wieder wach.

Wir sehen, wie sich der Alltag verändert hat, wie der Alltag uns verändert hat. Unsere private Vergangenheit ist bereits dokumentierte Historie. Die Begegnung mit dieser jüngsten Geschichte, die wir selbst erlebt und mitgestaltet haben, soll uns dazu führen, uns vermehrt als Verantwortliche für unsere Zeit und für die Gestaltung der Zukunft zu verstehen.

Meine Damen und Herren,

ich gratuliere dem Bernischen Historischen Museum zum hundertjährigen Bestehen. Es ist für die Bundestadt eine wertvolle Perle, ein Ort der Besinnung und vielfältiger Entdeckungsreisen. Ich wünsche dem Museum eine gute Zukunft und viele neugierige Besucherinnen und Besucher.